

Auszug aus einem Brief

von Johanna Riley geborene Kaps, jetzt wohnhaft in Coventry/England.

Diese so sehr beeindruckende Schilderung aus den Tagen der ersten Evakuierung aus Frömsdorf in die Grafschaft Glatz füge ich an mit folgenden zwei Bemerkungen.

1. Die preußische Verwaltung -sprich der örtliche Bürgermeister – konnte und wollte sich selbst in diesen chaotischen Tagen des Februars 1945 über das Gebot:
„Maul- und Klauenseuche-für Wiederkäuer gesperrt“
nicht hinweg setzen und
2. Lehrer Hoffmann hat sich wegen trotz der Gefahr vorrückender Sowjets dennoch die Zeit genommen, den Schulabgängern Ostern 1945 ein Abschlusszeugnis auszustellen. Dieses Zeugnis hat den jungen Menschen spätestens ein Jahr später beim Berufsantritt oder Weiterbildung in irgendeiner westlichen Region sicherlich sehr geholfen. Das nennt man echtes preußisches Beamtentum!

Lehrer Hoffmann hat uns die Zeugnisse schon im Februar gegeben. Im Februar wurde die Schule geschlossen. Gleich danach sind wir das erste Mal geflüchtet. Mit Kuhgespann haben wir uns, meine Großeltern und ich mit Frau Lebrecht und Tochter Grete angeschlossen. Her Lebrecht und Sohn Alfons waren im Krieg.

Als wir bis Peterwitz hinter Frankenstein kamen, da durften wir nicht durch das Dorf, dort war Maul- und Klauenseuche.

Wir waren die ersten, die wieder nach Hause fuhren. Ich weiß nicht, ob andere noch versucht haben, weiter zu kommen. Jedenfalls am nächsten Tag waren alle wieder da. Die Russen wurden auch wieder zurück gedrückt.

Nach paar Tagen oder Wochen kamen wir wieder unter Druck. Dann kam es so: wir sollten mit Trecker und Anhänger ins Glatzer Bergland flüchten. Zwei Trecker mit Anhänger sind los gefahren. Frau Michael ist mit Ketten gefahren, der andere, ein Mann, ich glaube der hat bei Hahn gearbeitet, der fuhr ohne Ketten und kam ins rutschen auf dem Eis. Alle stürzten in die Tiefe vom Berg. Acht Leute waren tot und viele verletzt. Meine Schulfreundin Hilde Weinert verlor ihre Mutter, ihre Großmutter und ihren kleinen Bruder Alfred, der war vier Jahre alt. Von Nentwig waren auch zwei tot, die anderen kannte ich nicht genau. Die kamen vom Oberdorf. Keine wollte dann nicht mehr weg. Aber ich glaube, später sind wir dann nach Steinwitz bei Glatz geflüchtet, auch wieder mit Trecker und mit Ängstlichkeit.

Die Toten wurden in Frömsdorf in einem Massengrab beerdigt, gleich wenn man auf dem Friedhof kam – nach links war das Grab.

1980 war ich mit meinem Mann in Frömsdorf. Das Grab war schon wieder besetzt. Ein Kreuz in Polnisch stand drauf.

Auch vor der Flucht hat sich im Dorf ein deutscher Soldat erschossen. Sechs Jahre hatte er gekämpft, länger konnte er es nicht mehr ertragen. Der arme Soldat wurde nicht kirchlich begraben, er wurde in aller Stille in einer Ecke vergraben.

Albrecht Herrnleben, 2011